Karikatu

Das Faschingsfest der Dresdner Kunstgenossenschaft

ist unzweifelhaft das Fest der ausgeprägtesten Geschlossenheit künstlerischen, fröhlichen Wollens. Denn hier waltet nicht nur die Künstlerjugend, wie auf der großen Gaukelei; hier schreit, tobt, lodert sich einmal der verhaltene Atem gereifter Künstler aus, die schon aus ernstem Lebenskampfe wissen, daß das Leben ein rauher, harter Kriegspfad ist und die einmal für eine ganze Lebensnacht den Indianertraum ihrer Jugend ins Ungemessene, Unmeßbare steigern. Darum war diese Karl-May-Nacht schon von Anfang an so stürmisch und wurde zu einem prächtigen Tumult, als erst die vielen Nachzügler kamen, die die zu karnevalistischem Versteckspiel so ausgezeichnet geeigneten Räume des Künstlerhauses bis in das äußerste Winkelchen füllten. [...] Der Eingeweihte erkannte in einer tiefverschleierten Araberfrau in kostbar echtem Kleide die Witwe Karl Mays, den Blockhaus-Cowboy und den Leiter des Karl-May-Museums, der sich an dem bunten Bilde aus Gestalten ihres Meisters und an den knappen Darbietungen erfreuten. Diese enthielten sich gänzlich des gesprochenen und des gesungenen Wortes. Der Maler, der Bildhauer sind ja der Meister der Pantomime, namentlich dann, wenn sie kühne Improvisation zuläßt. Und wie Improvisationen muteten die wilden Szenen an, die sich zwischen Old Shetterhand mit der Silberbüchse und Winnetou, vielen Indianern und einigen Trappern abspielten: namentlich das Zersägen des Kriegsbeiles und die Auffindung des Schatzes im Silbersee waren Szenen von witziger Karikatur, wie man sie sich besser nicht denken kann. [...]

Aus: Dresdner Nachrichten, Dresden. 73. Jahrgang, Nr. 46, 28.02.1929, Seite 3.